Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 19 (1886)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 49.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 4. Dezember 1886. Neunzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

Ernste Betrachtungen.

(Schluss.)

In welchem Grade die Elementarschule durch den einseitigen, gedankenlosen Mechanismus das mechanische Lesen fertig bringt, erfährt dann der Lehrer an der Mittelklasse, aber nicht zu seiner Freude. Über die Interpunktionszeichen geht es zwar mit Windeseile hinweg; aber die Hälfte der Wörter bietet schwere Steine des Anstosses; sehr viele werden falsch ausgesprochen; es wird so mühevoll, so unerquicklich, dass man dabei grau werden muss.

Im Lesebuch für die II. Stufe kommen nun auch Stücke in der Antiqua vor; einige sollten den Kindern dem Inhalte nach bekannt sein, indem sie auch in den Lesebüchern für die Elementarstufe stehen. Sind dort die Vorschriften des Unterrichtsplanes befolgt worden, so verursacht das Lesen der neuen Schrift nur unbedeutende Schwierigkeiten; desto grössere dagegen, wenn die Kinder das aufgegebene Stück zwar 10 bis 20 Male gelesen, aber nach ihrer Aussage noch nie gesehen hatten.

Wir kommen zum Anschauungsunterricht; dabei können die Kinder füglich die Augen zuschliessen. Es genügt, wenn sie nachsprechen, was vorgesprochen wird. Dass sie selber sehen und beobachten lernen, verlangt die neue Pädagogik, wie es scheint, ebenfalls nicht.

Unter dem geistlosen Mechanismus vermodert der Keim der Intelligenz und wird zertreten; Lernbegierde, Lust und Freude am Unterricht können dabei nicht erwachen; es geht gerade mit der geistigen Entwicklung des Kindes, wie mit den zarten Pflanzen bei Frost und Schnee in der Frühlingszeit.

Wenn das Kind recht viele Wörter in der Sekunde hersagen kann, so hat da der Unterricht zwar messbare Resultate erzeugt; aber dabei auf die Gemüts-, Willens- und Charakterbildung wenig eingewirkt; da ist es in der Tat mit der erzieherischen Seite des Unterrichts nicht weit her. Von Anfang des Schulhalbtages bis ans Ende fast ohne Unterbrechung entweder lesen, oder, ebenfalls mechanisch, schreiben, schadet nicht nur den Augen, sondern der körperlichen Entwicklung des Kindes überhaupt.

Werden die Gedanken nicht vom Gegenstand des Unterrichts in Anspruch genommen, so beschäftigen sie sich mit andern Dingen; daher die Disziplin sehr schwer.

Man klagt, die jungen Leute wollen, einmal der Schule entlassen, gar nicht mehr lesen und bald sei alles wieder vergessen, was sie gelernt hatten. Warum? Die jungen Leute mögen nicht mehr Nüsse aufbeissen, in denen sie keine Kerne finden.

Alle diejenigen, welche den einseitigen, geistlosen Mechanismus empfehlen, oder anwenden, sollten sieben Monate lang, ich will nicht von neun Jahren reden, also nur sieben Monate lang, täglich 5 bis 6 Stunden in die Schulbänke sitzen und sich, ganz ähnlich wie jetzt an vielen Orten die Kleinen, in einer fremden Sprache beschäftigen müssen, mit Nachsprechen, Lesen, Auswendiglernen, Nachschreiben von Fragmenten dieser fremden Sprache, ohne die Bedeutung der Wörter kennen zu lernen; sie würden ohne Zweifel zu anderer Ansicht kommen.

So ist's aber nicht gemeint, wird man einwenden. Die Mittel- und Oberschule sollen dann die Kinder zum Verständnis des Inhalts bringen. Das ist bald gesagt, hingegen nicht so leicht erfüllt.

In der Mittelschule ist der Unterricht in der Schriftsprache zu erteilen, also in einer Sprache, die nicht verstanden wird. Was bleibt da noch übrig? Vorlesen und Vorsprechen, Nachlesen, Nachsprechen, Memoriren und Nachschreiben lassen; dann kann die Oberschule dem dürren Bäumchen noch künstliche Blätter und Früchte anhängen und damit geht die Kultur zu Ende.

Ich bin für diesmal auch mit meiner Kritik zu Ende und füge nur noch einige Bemerkungen bei.

Es erfordert viel Übung und viel Geduld, um die Kinder zur Fertigkeit im Lesen zu bringen; sie sollen aber dabei nicht blödsinniger werden, als sie beim Eintritt in die Schule gewesen.

Die Natur des Kindes fordert angemessene Abwechslung; auf geistige Betätigung folgen vorherrschend mechanische Übungen und umgekehrt. Es kann also eine Erzählung besprochen und in einer andern Stunde gelesen werden. Die Kenntnis des Inhalts erleichtert das Lesen; man kommt im Lichte des Tages schneller und sicherer ans Ziel als in der Finsternis.

Nach Anleitung des Unterrichtsplans soll das Kind schon auf der Elementarstufe befähigt werden, eine Geschichte, die es gelesen hat, ohne wesentliche Nachhülfe erzählen zu können. Doch ich eile zum Schlusse.

Lesen wir die Geschichte bedeutender Männer, die als leuchtende Sterne in der Geschichte glänzen, wie z. B. Huldreich Zwingli, Emanuel v. Fellenberg, Göthe u. s. w., so finden wir, dass die Mutter den Keim geistiger Grösse geweckt und zur Entwicklung gebracht hat. Erzählungen, freundlich anregende Gespräche, dem zarten Geiste des Kindes verständlich und unter dem belebenden Hauch der Mutterliebe, das hat die Flügel zum spätern

Fluge des Geistes entfaltet. Licht und Wärme sind die Bedingungen zum Wachstum auch dann, wenn es an gehöriger Nahrung nicht fehlt.

In unsrer Jugend schlummert noch manches edle Samenkorn, das zu einem fruchtbaren Baume sich entfalten könnte; aber wo sind die Mütter, welche die Befähigung, Zeit und Hingebung besitzen, die für den ersten Unterricht erforderlich sind? Wie verdorben ist in vielen Familien die Luft, in welcher die Kinder aufatmen müssen? Und jene armen Waisen, die von fremden Leuten angenommen werden, „um die Schweine zu hüten", haben die nichts nötig, woran ihr Geist sich stärken, ihr Gemüt sich entfalten kann? Wenn man solche Kinder zu Dudelsackpfeifen bilden will, so mögen Übungen äusserlicher Fertigkeiten genügen; will man sie aber zu Menschen erziehen; dann ist etwas mehr nötig. Unter dem Schutt des toten Mechanismus kommt der Keim der Intelligenz nicht zum Wachstum. Gegenwärtig habe ich einen Schüler, der an 2 Orten 6 Jahre lang die Elementarschule besuchte; aber das Ziel, welches vom II. Schuljahr gefordert wird, hat er noch nicht erreicht. Der könnte nach seiner ursprünglichen Begabung in der Oberklasse sitzen; aber er ist in unverantwortlicher Weise vernachlässigt worden. Der Knabe ist recht aufmerksam, verhält sich gar ordentlich und leistet sein Möglichstes; aber der Herr Inspektor wird, ohne dass er eine Unbilligkeit begehen will, den Mangel messbarer Resultate auf meine Rechnung setzen. Ich habe den Glauben nicht verloren, dass die Schule zu einer Anstalt werde, die nicht nur Kenntnisse und Fertigkeiten unsrer Jugend beibringt, sondern kräftig mitwirkt, um dieselbe zu einem gesitteten Volke heranzuziehen und dessen leibliche und geistige Wohlfahrt zu begründen.

Auf welchem Wege dies erreichbar ist, sagen die Vorschriften des Unterrichtsplans, welche noch für alle Schulstufen Geltung haben.

Die Lehrerschaft wird ein neues Unterrichtsgesetz mit Freuden begrüssen; insofern es nicht auf die sogenannte neue Pädagogik sich gründet, sondern wirklich etwas Besseres bringt, als wir gegenwärtig schon besitzen.

Ich schliesse mit dem Wunsche: Weil in vielen Familien die Erziehung so mangelhaft ist; weil sie namentlich vielen armen Waisen in hohem Grade fehlt, lege die Schule auf die erzieherische Seite ihrer Wirksamkeit desto mehr Gewicht!

Aus der Vorsteherschaft der Schulsynode.

Die neu gewählte *Vorsteherschaft der Schulsynode* versammelte sich zum ersten Male Samstag den 27. November zur Erledigung folgender Traktanden: 1) Konstituirung; 2) Bestimmung der obligatorischen Fragen pro 1887; 3) Folgegebung des Antrages Brügger; 4) Unvorhergesehenes. Präsident Rüegg begrüsste die in ihrer Physiognomie durch den Austritt der Herren Grütter, Schärer und Sahli und die Neuwahl der Herren Rüegg, Scheuner und Stucki bedeutend veränderte Körperschaft. Als *Vice-Präsident* wurde gewählt: Herr *Breuleux*; als *Sekretär*: *Stucki*; als *französischer Übersetzer*: *Breuleux* und als *deutscher Übersetzer*: *Gylam*.

Die Nachfrage über Vorschläge für die *obligatorische Frage* pro 1887 ergab folgende Themata:

1) *Welche Aufgabe hat die Schule* (Primar- und Sekundarschule) *für das praktische Leben?* (I. Ist der Vorwurf, die Schule pflege die intellektuelle Bildung einseitig und pflanze unfruchtbares Wissen, gegenüber unserer Primar- und Sekundarschule gerechtfertigt? In welchen Fächern und nach welchen Richtungen wäre dies der Fall? II. Was sollte im bejahenden Falle im bisherigen Unterricht weggelassen oder beschränkt oder abgeändert werden? was dagegen wäre mit Rücksicht auf das praktische Leben in den bisherigen Unterrichtszweigen oder in neu einzuführenden mehr zu betonen und welche Abänderungen in den Unterrichtsplänen, Lehrmitteln und Methoden hätte dies zur Folge? III. Welche Stellung sollen Schule und Lehrer insbesondere zum *Handfertigkeitsunterricht* einnehmen? ist derselbe zu fördern? und in welcher Weise könnte dies bei der gegenwärtigen Entwicklung desselben in unsern Verhältnissen am besten geschehen?)

2) *Was kann die Lehrerschaft tun, damit dem Elementarprinzipe aller unterrichtlichen Tätigkeit: „Aller Unterricht gehe von der Anschauung aus", in Zukunft mehr nachgelebt werde!* (a. durch zeitweiliges Verlegen des Unterrichts ausserhalb des Schulzimmers; b. durch Skizzen an der Tafel und selbstverfertigte Tabellen; c. durch Anlegen von Sammlungen unter Mitwirkung der Schüler; d. durch rationelle Anleitung der Schüler zu eigenen Beobachtungen).

3. *Über Zweck, rationelle Anlage, erzieherischen und praktischen Nutzen der Schulgärten.*

4. *Das Verhältnis der Schule zum kirchlichen Religionsunterricht.*

5. *Der Militärdienst der Lehrer.*

6. *Wie hat sich die Volksschule zur Förderung eines erzieherischen Unterrichts zu stellen?* (a. Wie muss der Unterricht beschaffen sein, um erzieherisch zu wirken in Bezug *a.* auf den Unterricht im Allgemeinen, *b.* auf die einzelnen Lehrgegenstände im Besondern. b. Wie weit reicht die erzieherische Wirkung des Unterrichts? *a.* sein Verhältnis zur Schulzucht, *b.* zu den übrigen Erziehungsfaktoren). *

Nach obgewalteter Diskussion wurde im Prinzip, die Frage 1, weil am meisten Aussicht auf praktischen Erfolg bietend, angenommen, immerhin in dem Sinne, dass in der definitiven Formulirung derselben auch dem Gesichtspunkte der Frage 2: Intensivere Betonung des anschaulichen Moments im Unterrichte auf allen Schulstufen — und der Materie des Thema's 3, soweit möglich Rechnung getragen werde. Von der Aufstellung einer zweiten Frage wurde hauptsächlich aus dem Grunde abgesehen, weil der nächsten Versammluug der Schulsynode voraussichtlich noch andere zu ausgiebiger Diskussion Anlass gebende Traktanden vorzulegen sein werden. Als Referent wurde Herr *Eggimann* in Worb bezeichnet, als Termin für die Einsendung der Gutachten der Kreissynoden Ende Juni festgesetzt.

Zur Folgegebung des von Herrn Brügger in Thun in der letzten Sitzung der Schulsynode gestellten und von letzterer angenommenen Antrages wurde eine dreigliedrige Kommission, bestehend aus den Herren *Weingart*, *Rektor Lüscher* und *Brügger* ernannt mit dem Auftrage, die Frage einer Verbindung der bestehenden Lehrerkasse mit einem allgemeinen obligatorischen und vom Staate unterstützten *System der Lehrerpensionirung* gründlich zu prüfen, mit der Lehrerkasse einerseits und der Er-

*) Wir geben die sämtlichen vorgeschlagenen Thematas, einmal, um die Lehrerschaft überhaupt zu orientiren, welche Schulfragen gegenwärtig von der Vorsteherschaft als einer gründlichen Prüfung in Schulkreisen bedürftig erachtet werden, und sodann, um diesen oder jenen Lehrer zu veranlassen, die eine oder andere der vorgelegten Fragen, welche nicht zu obligatorischer Behandlung kommt, von sich aus im Schulblatt zu erörtern.

ziehungsdirektion anderseits in bezügliche Unterhandlung zu treten und der Vorsteherschaft der Schulsynode mit Beförderung über die Resultate ihrer Arbeit Bericht zu erstatten. Bezüglich des in *Revision* begriffenen *Unterrichtsplanes für die Mittelschulen* wurde beschlossen, der Erziehungsdirektion vorzuschlagen, es seien die einschlägigen Wünsche und Anträge der Lehrerschaft durch ein auf die fakultativ gestellte Meinungsäusserung der Kreissynode gestütztes Gutachten der Vorsteherschaft der Schulsynode festzustellen.

Thesen der oblig. Fragen pro 1886.

I.

Wie ist der realistische Teil der Lesebücher der beiden obern Schulstufen für den Realunterricht und den Sprachunterricht zu verwenden?

(Berichterstatter: Herr Seminardirektor **Martig.**)

1. In Bezug auf die Zahl der Lesestücke, beziehungsweise der zu behandelnden Gegenstände, ist nur für die Heimatkunde eine Erweiterung erforderlich; dagegen müssen in allen denjenigen Schulen, welche den Normalplan nicht vollständig befolgen können, je nach ihren Verhältnissen im mündlichen Realunterricht kleinere oder grössere Beschränkungen eintreten, welche in den Forderungen des Minimalplanes ihre Grenzen finden.

Innerhalb der einzelnen Lesestücke bringt der Lehrer diejenigen Erweiterungen an, welche er zur Veranschaulichung, Erläuterung und Begründung des im Buche Gebotenen und zur Ergänzung der geographischen Bilder für notwendig hält, jedoch nie mehr, als was dem Durchschnittsschüler zum bleibenden Eigentum gemacht werden kann. Nach diesem Grundsatz muss er auch Beschränkungen vornehmen durch Weglassung mancher Einzelheiten von Namen, Zahlen und andern Angaben, sowie der zu hohen, blumenreichen Ausschmückungen im geographischen Teil beider Lesebücher und in der Naturkunde für die Mittelschule.

2. Die *Anordnung* des Lehrstoffs wird nicht durch das Lesebuch, sondern durch den Spezialplan des Lehrers nach Massgabe des Unterrichtsplanes und der Bedürfnisse der Schule bestimmt. Am meisten kann die Anordnung der Lesebücher in der Geschichte, am wenigsten im geographischen und naturkundlichen Teil des Mittelklassenlesebuches befolgt werden; jedoch sind beim Entwerfen des Spezialplanes die geeigneten Lesestücke zu berücksichtigen und am passenden Orte einzuschalten.

Auch in der speziellen Anordnung des Lehrstoffes für die einzelne Unterrichtsstunde, sowie in der Art der Behandlung: im Vortrag der Geschichte und in der Besprechung eines geographischen oder naturkundlichen Gegenstandes soll der Lehrer den Unterrichtsstoff frei gestalten, aber bei seiner Vorbereitung das bezügliche Lesestück zu Rate ziehen und auf den Inhalt desselben Rücksicht nehmen.

3. Der Realunterricht geht nicht etwa von der Behandlung der Lesestücke, sondern von der Beschäftigung mit dem *realen Gegenstand* aus. Sein Ausgangspunkt ist also in der *Geschichte* der lebendige, anschauliche, möglichst durch Karten, Zeichnungen und andere Illustrationen unterstützte Vortrag des Lehrers; in der *Geographie* so weit möglich die unmittelbare Naturbetrachtung, sodann Karten, Globen, Zeichnungen, Bilder u. s. w. in der *Naturkunde* die Betrachtung des wirklichen Gegenstandes oder einer guten Abbildung.

Der Lehrstoff soll vor Behandlung der Lesestücke in dem Masse angeeignet sein, dass auch die mittelmässigen Schüler der Klasse ihn frei reproduziren können.

4. Die Lesestücke leisten bei richtiger Behandlung dem *Realunterricht* wesentliche Dienste zu einer allseitigen, tiefern, Verstand und Gemüt anregenden Erfassung, sowie zu einer gründlichen Befestigung und Wiederholung des Lehrstoffes.

5. Die realistischen Lesestücke dienen auch dem *Sprachunterricht;* denn durch die Behandlung derselben wird der Schüler in der Lesefertigkeit, im denkenden, sinngemässen Lesen und im Verständnis des Gelesenen gefördert; sowohl in seinen Vorstellungen, Begriffen und Gedanken, als auch an Sprachformen bereichert, und zur Korrektheit, Bündigkeit und Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck geführt.

6. Zur Förderung des Sach- und des Sprachunterrichtes sind an den realistischen Lesestücken folgende *Übungen* vorzunehmen:

Lesen, Erklären, Reproduktion (Erzählungen und Beschreibungen), Gliederung, Konzentration, Erweiterung, Nachbildung, Vergleichung, Charakteristik und freiere Arbeiten über ein kurzes Thema. — Die geeigneten Übungen werden vielfach auch zu schriftlichen Arbeiten benützt.

Selbstverständlich werden an jedem Lesestück nur diejenigen Übungen vorgenommen, welche notwendig und geeignet sind, den Kindern dasselbe zum geistigen Eigentum zu machen, und es ist dabei auch auf eine wohltuende Abwechslung zu sehen.

Spezieller Wunsch.

Die Kreissynode *Konolfingen* wünscht, es möchte die h. Erziehungsdirektion das Ergebnis der obligatorischen Frage und deren Behandlung der Lehrerschaft in geeigneter Weise zur Kenntnis bringen.

Schulnachrichten.

Bern. Der Lehrerverein *Bucheggberg* und die Kreissynoden *Büren* und *Aarberg* hielten Samstag den 6. November abhin eine gemeinsame Versammlung ab in Büren. Schon seit Jahren vereinigte die Novembersitzung Büren und Bucheggberg, das eine Mal auf Solothurner-, das andere Mal auf Bernerboden. Diesmal war auch Aarberg eingeladen worden. Trotz des strömenden Regens füllte sich um zehn Uhr das für die Verhandlungen bestimmte Lokal vollständig an. Wohl über achtzig Teilnehmer, meistens Lehrer, fürchteten die kalte November-Douche wenig, mussten sie sich doch sagen, dass schon eisigere Bäder über sie ausgegossen worden seien. Der Tag belohnte sie aber auch reichlich und liess sie das Unwetter, das draussen hersschte — es soll sich im ganzen Kanton herum geltend gemacht haben — für einige Stunden vergessen.

Herr Sieber (Lüterkofen) gab ein interessantes, von warmer Vaterlandsliebe getragenes Lebensbild von Hrn. Nationalrat Philippin, dem feurigen Sohn der Neuenburger Berge. Herr Hürzeler (Büren) referirte über das Thema „das Vereins- und Festleben unserer Zeit und sein Einfluss auf die Jugenderziehung“. Auch diese Arbeit, angeregt durch die Verhandlungen der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, legte Zeugnis ab, dass es der Referent mit der Erziehung im Unterricht ernst nimmt, dass er für unser Volk ein offenes Auge und ein warmes Herz hat; sie bewies aber auch, dass

dieses Herz gleich warm schlägt und nicht erkaltet, trotz des harten Volksentscheids vom 24. Oktober; sie legt Zeugnis dafür ab, dass der Referent kräftig und energisch Hand anlegt zur Vertilgung der im Volke sich zeigenden Krebsschäden. — Auf Wunsch der Versammlung soll die Arbeit veröffentlicht werden. Schon deshalb sei hier von einer Skizzirung des Inhaltes abgesehen. Nur das sei bemerkt, dass der Vortragende nicht die grossen Volksfeste, unsere nationalen Schützen-, Turner- und Sängerfeste verpönte, wenn er hier auch etwelcher Beschränkung und Vereinfachung das Wort redete. Wohl aber verwahrte er sich gegen die „niedern" Zusammenkünfte und Volksbelustigungen, besser Skandale, wie Weggli- oder Brei-Essen, Sackgumpeten, Kässtechet, Gränneten, Gänseköpfeten u. dgl., da diese „Feste" statt Bildung und Aufklärung Rohheit zu pflanzen geeignet sind, während grossen nationalen Festen ein günstiger Einfluss auf Weckung und Erhaltung der Vaterlandsliebe, auf Entwickelung einer gesunden Idealität von keiner abgesprochen wird, noch werden könnte.

Der zweite Akt vereinigte Lehrer und Lehrerinnen fast vollzählig bei Bärenwirt Rüfli und verlief sehr fröhlich. Er hat freilich gezeigt, dass auch das einfachste, bescheidenste Fest — so werden ja die Lehrerversammlungen im Lande herum überall geheissen — das sich in engen Bahnen hält, allen Teilnehmern Nutzen und Gewinn bringt, dass es seine Früchte trägt, auch wenn wir absehen von der ernsten Vormittagsarbeit. Mit neuem Mut und frisch gestählter Kraft geht man nach einem solchen Tag, wie die Bürer ihn uns am 6. November bereiteten, wieder an eine so schwere aber leider so viel verkannte Arbeit. Kurz, wir freuen uns auf die nächste Auflage dieses Lehrertages. K.

Lehrmittel.

Skizzen der einzelnen Schweizerkantone. 16 Vorlageblätter zum Unterricht in der Schweizergeographie von *Reinhard* und *Steinmann*. Schulbuchhandlung Antenen (W. Kaiser) Bern.

Reinhard und Steinmann sind eine junge pädagogische Firma, welche vor einiger Zeit mit einer graphischen Darstellung des spezifischen Gewichts einer Anzahl Körper debütirt hat. Es ist nicht etwa der materielle Erfolg jener Arbeit, welcher sie zu dieser neuen Publication führt, es ist der Geist, „der strebend sich bemüht", der Trieb, die schwierige Aufgabe des Unterrichts, namentlich mit Rücksicht auf mittelmässige und schwach begabte Schüler durch Veranschaulichung, durch methodische Präparirung des Unterrichtsstoffes zu erleichtern. Diesmal haben die Herausgeber das Gebiet der Geographie zum Gegenstand ihrer Arbeit gemacht. Es ist eine alte Erfahrung, dass durch das blosse Ansehen und Lesen der Karte, welche mit der Erläuterung des Lehrers Hand in Hand gehen, das betreffende geographische Bild bei der Mehrzahl der Schüler nicht genügend eingeprägt wird. Man nimmt daher das Zeichnen zu Hülfe, neben der auffassenden Tätigkeit des Auges die darstellende der Hand, welche jene erste controllirt, spornt, vertieft. Zur Erleichterung der Zeichnung werden Blätter mit Gradnetz, Andeutung des Flusssystems, der Grenzen etc. angewendet. Allein in einem wichtigen Punkte lässt ein solches Netz den Schüler ohne Hülfe, in der Darstellung der Gebirge. Die können eben die meisten Schüler nicht zeichnen. Wenn sie einzelne Bergstöcke markiren, so ist das kein treues Bild einer Bergkette. Es ist ein Unterfangen, wie wenn man den reichen Wald durch ein paar nackte Baumstämme darstellen wollte. Diesem Mangel suchen nun die Herausgeber abzuhelfen, indem sie in ihren Skizzen die Gebirge vollständig und in musterhafter Weise darstellen, daneben noch die Grenzen, Flüsse, Verkehrswege und wichtigsten Ortschaften andeuten. Ein Gradnetz ist nicht eingezeichnet, aber der Rand ist in Abschnitte von je 5 Km. eingeteilt, eine Einrichtung, die zum Distanzenmessen geradezu auffordert und die Einzeichnung eines beliebigen Netzes ermöglicht. — Es bleibt dem Schüler immer noch viel zu tun übrig: Das Illuminiren der Grenzen, das Laviren der Gewässer, das Ausziehen der Pässe, Strassen, Eisenbahnen, die Bezeichnung der Berggipfel und ihrer Höhe, die Eintragung der Ortsnamen und der Einwohnerzahl u. s. w. Aber diese Arbeit ist derart erleichtert, dass sie auch der Schwache bemeistern kann. Bei der Arbeit, die am besten mit dem Farbstift ausgeführt wird, hat der Schüler beständig ein richtiges, topographisches Bild vor Augen, das sich ihm à force de voir, schliesslich einprägen muss und so erhält er auf diese Weise eine Karte seines Kantons und wenn er alle Blätter durcharbeitet, einen Atlas der Schweiz, der zum grössten Teil sein Werk, daher auch seine Freude und im weitesten Sinn sein Eigentum ist. Neben dem allgemein bildenden Wert haben die Skizzen noch einen methodischen Vorzug, indem sie sich in der Auswahl der Ortschaften an die verbreitete kleine Geographie von J. Sterchi anlehnen. Man kann diese beschränkte Auswahl als ein Minimum betrachten, das jeder Schüler wissen sollte. Ein Mehreres kann leicht beigefügt werden. —

Es ist nur schade, dass der Massstab wegen des so bedeutenden Grössenunterschiedes der einzelnen Kantone nicht ein einheitlicher sein konnte. Er differirt von 700,000 zu 250,000. Dieser wohl unvermeidliche Übelstand wird in etwas korrigirt durch das letzte Blatt, welches die gesamte Schweiz darstellt. Dieses Blatt sollte aber entschieden grösser, wenn tunlich 4 mal grösser sein. Das wäre dann ein wertvolles Blatt, das die verschiedenartigste Verwendung fände, z. B. zur Anfertigung von historischen Karten, zur Darstellung der Sprachverhältnisse, der Bevölkerungsdichtigkeit, von Handel und Industrie u. s. w., nach dem Vorbild von Gersters Atlas für die Heimatkunde der Schweiz. Es wären auch einige wenige Ungleichheiten in der Behandlung und einzelne Auslassungen zu erwähnen, so dürfte z. B. der weithin sichtbare Hügel zwischen dem Murten- und Neuenburgersee, der Vülly, auch angedeutet sein. Doch sind das unbedeutende Ausstellungen, die dem Wert der Skizzen keinen Abbruch tun. Die Idee der Herausgeber ist eine vortreffliche, die Ausführung der Skizzen prächtig und der Preis ein beispiellos billiger, indem das einzelne Blatt nur 5 Cts., die ganze Sammlung von 16 Blättern nur 50 Cts. kostet. Darum wünschen wir den Skizzen die weiteste Verbreitung. B. H.

Kreissynode Aarberg

Samstag den 11. Dezember, in Grossaffoltern.

Traktanden:

1. Handfertigkeitsunterricht.
2. Probelektion im Rechnen, Oberstufe.

Neue Volksgesänge von J. Heim
für Männerchor, Gemischten Chor und Frauenchor.
In allen Musikalien- und Buchhandlungen sowie beim **Selbstverlag von J. Heim in Zürich.**
Partieenweise mit Rabatt.

600 geometrische Aufgaben
für schweizerische Volksschulen gesammelt von Prof. **H. R. Rüegg.** Mit Holzschnitten. Solid gebunden. Preis 60 Rp. Schlüssel dazu, broch. Preis 60 Rp.
Diese vorzügliche Sammlung, von der Kritik allgemein auf's günstigste beurteilt, wird hiermit zur Einführung in Schulen bestens empfohlen.
Verlag von Orell Füssli & Cie.,
[O V 79] Zürich.

Häuselmann, J., Verlag Orell Füssli & Co.
POPULÄRE FARBENLEHRE. Für den Gebrauch in Mittelschulen, Gymnasien, Seminarien, Fortbildungs- und Gewerbeschulen; für Künstler und Laien. Nach den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft. Mit 8 Farbentafeln und 3 Holzschnitten. Preis 5 Franken. 5

Lehrerbestätigungen.

Meiringen, I. Kl., Frei, Eduard, v. Mattenhof, Kt. Luzern	def.
„ II. Kl., Würgler, Heinrich, von Rohrbach	prov.
Mürren, gem. Schule, Weber, Friedrich, von Jens	def.
Vordergrund, Mittelkl., Graf, Christian, von Lauterbrunnen	„
Ittigen, II. Kl., Hauswirth, Christian, von Saanen	„
„ III. Kl., Münger, Karl Friedrich, von Kirchlindach	„
Rüdtligen, I. Kl., Güdel, Friedrich, von Ursenbach	„
Wolfisberg, gem. Schule, Holzer, Johann, von Moosseedorf	„
Thunstetten, Mittelkl., Spreng, Alfred, von Graben	„
Roggwyl, Kl. III b, Grogg, Johann, von Untersteckholz	prov.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstrasse Nr. 12, in Bern